

Beleidigungsklage

760. Tagebuch

A) ZUR BELEIDIGUNGSKLAGE GEGEN SATIRIKER BÖHMERMANN

B) ZUR PFINGSTWALLFAHRT NACH WALLFAHRTSSTÄTTE NEVIGES (S. 6)

C) MYSTISCHES (S.19)

Es war zu warnen: Liberalität, die liberalistisch ausufert, fällt unweigerlich ins Gegenextrem, um darüber Gefahr der Diktatur heraufzubeschwören, die sich der Partialwahrheiten voraufgegangener demokratischer kritischer Liberalität bemächtigt, um damit ihre erst recht zu bekrittelnde diktatorische Entartung farisäisch raffiniert zu tarnen. Musterbeispiel dafür lieferte seinerzeit Hitler, dem es gelang, in freien und geheimen Wahlen, dementsprechend legal und höflich bis an die Haarspitzen, zur Regierungsdiktatur zu kommen, um liberalistisch verursachter Anarchie zunächst Herr zu werden. Heutzutage müssen wir erleben, wie sich wiederum Gefahr solcher Abseitigkeit abzeichnet, indem ausgerechnet ein Erdogan äusseren Anlass wahrnehmen und zuschlechtert nnnwahrnehmen kann, unsere demokratische Pressefreiheit auszunutzen, um seine eigene diktatoriale Pressezensur auch auf uns zu übertragen. Nolens volens müssen ihm unsere Gerichtsinstanzen solche scharfe Munition liefern, indem sie vermeinen, nicht umhin zu können, Entgleisungen eines angeklagten Satirikers zu verurteilen. Erdogan, der selbst auf die Anklagebank gehörte, versetzt seine Gegner dorthin, um dabei seine diebische Freude haben zu können, sich die Hände zu reiben, gelingt es ihm, uns an unserer eigenen Toleranz aufzuhängen. - So schrieben wir vor einer Woche, um nunmehr hören zu müssen, wie es Erdogan gelingt, Voraussetzung zu schaffen, ihm unliebsame Kontrahenten aus dem Parlament zu verdrängen, um sie in Bälde so verhaften zu lassen, wie es Hitler nach seiner Gewaltergreifung besorgte, damit seine Voraussage bestätigend, es müsse die Vielzahl von Parteien aus dem Parlament "herausgefegt "werden.

Es mag überraschen, doch für mich persönlich drängt sich Erinnerung auf an den Inhalt der uns vor Jahrzehnten auf der Pilgerfahrt nach Wallfahrtsort Altöttingen zugekommenen Bismarck-Depesche - um mich indirekt anzuregen zu dem Versuch weiterer Auslegung. Wir zitierten sie

des öfteren, daher wir uns hier mit für uns in diesem Zusammenhang ergiebigen Ausschnitten begnügen können. Damals gelang es mir, Bismarcks mystische Stimme, die nur ich gehört hatte, in Wiederholung voraufgegangener und nachher stattgehabter ähnlicher Fälle. auf Tonband aufzufangen, um deren Ausführungen tatsächlich hatte auffangen und nachträglich den erstaunten Mitpilgern vorspielen zu können. Dort hiess es u.a.:

"Bete, Alfred, bete, lass nicht nach in deinem frommen Tun. Wir fürchten uns nicht vor dem zweijährigen Gefängnis UND WERDEBN TAUSENDMAL LIEBER IN Den KERKER GEHEN ALS STUMME HUNDE MACHEN::;"

Was liegt hier vor? So etwas wie eine scharfe Kritik, die einer Beschimpfung gleichkommt; denn indirekt werden diejenigen, die sich, z.B. aus Menschenfurcht anstelle von angebrachter Gottesfurcht und entsprechendem Bekennermut, der angebrachten Kritik enthalten - wie das z.B. in der Nazizeit beiunszulande weit und breit der schlimme Fall gewesen. Was das nun wiederum heisst? die sich feige ducken, sind "STUMME HUNDE", werden also tituliert als --- Hunde! Als sogar nur feige Hunde, werden vorgestellt als, mit dem Volksmund zu sprechen, 'hundsgemein'! Auch Hunde, die wir oft als 'treue Hunde' schätzen, haben ihre zwei Seelen, dienen als abschreckendes Beispiel für uns Menschen, die wir im Gegensatz zum lieben Vieh auf persönliche Freiheit hin angelegt und uns im Falle freiheitlichen Versagens verantwortlich sehen müssen -- wofür wir spätestens im jenseitigen Läuterungsort, wenn nicht in der Hölle, büssen müssen, deshalb eben, weil wir 'hündisch feige' uns verkrochen und nicht genügend für Recht und Gerechtigkeit eingesetzt haben, zum oftmals schweren Schaden unschuldiger Menschen.

Vom Preussenkönig, der auch verehrt wird als 'Friedrich der Grosse', wird berichtet, er habe vor Eröffnung einer Schlacht seinen Soldaten zugerufen: "Hunde, wollt ihr ewig leben?!" - Ewig wollen wir leben dürfen, hoffen auf persönliche Unsterblichkeit, aber nicht hienieden 'hündisch feige'. - Immerhin, da haben wir es wieder, wie im Schimpfwort ein Vergleich gezogen wird zwischen Mensch und Hund.

Und von Jesus Christus erfahren wir sogar, er habe Theologen seiner Zeit regelrecht beschimpft, z.B als "Mücken seid ihr, die Kamele schlucken"!

Freilich könnte es schon auf einer anderen Linie liegen, wenn Satiriker Böhmermann Herrn Erdogan Angriffsfläche bietet, indem er diesen Herrn als 'Sodomist' vorstellt, was wohl doch auf eine unzutreffende Beleidigung hinauslaufen und gerichtlich verurteilt werden könnte - obwohl der Ankläger unbedingt selber angeklagt gehört, auch in die Satire

gehört, in die Komödie, die nicht selten grössere Kunst sein kann als die Tragödie, daher diejenigen, die unsere christlich abendländische Kultur verteidigt sehen möchten, sie auf keinen Fall so verboten sehen wollen, wie es Diktatoren versuchen - daher es wohl angemessener gewesen wäre, wenn unsere Gerichtsinstanzen in einem Falle wie dem hier gelagerten, Aufnahme eines Gerichtsverfahrens abgelehnt hätten, der Schutzes unserer 'westlichen Werte' wegen. Vorsichtig ist weiterhin anzufragen, ob unsere Regierung nicht 'hündisch feige', wenn sie sich ausgerechnet vor einem Diktator und Verächter unserer Pressefreiheit duckt. Doch jetzt wollen wir besser vorsichtig sein, wollen wir nicht Gefahr laufen, mit einer Beleidigungsklage überzogen zu werden. Noch geht es hierzulande zu demokratisch zu, um ernsthaft solche Gefahr fürchten zu müssen.

In diesem Zusammenhang lohnt sich schliesslich noch eine weitere Erörterung: Würde mir vorgeworfen, ich hätte mich getäuscht, als ich vermeinte, mir sei oben erwähnte Bismarck-Depesche zugekommen. Würde ich gelassen antworten: Bin ich auch selber hundertprozentig überzeugt von der Echtheit des gewiss wundersamen Geschehens, ich würde niemals sagen: wer's nicht glaubt, wird unselig. Der Volksmund sagt des öfteren: "Wers glaubt, wird selig", um zu meinen, was da vorgetragen wird, erscheint uns nicht als glaubhaft. Es ist Glaubenssache, für wahr zu halten das Begebnis, in dessen Verlauf Jesus Christus dem zunächst ungläubigen Apostel Thomas sagte: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.". Glaubenssache wird uns zugemutet zur Erprobung jener Freiheit, die unsere Menschenwürde entscheidend mitkonstituiert. Hätten wir Gewissheit, brauchten daher bei Glaubensbereitschaft kein Wagnis zur Opferbereitschaft aufzubringen, könnten wir uns nicht freiheitlich bewähren, uns unserer Menschenwürde würdig erweisen. Wenn Glaube Glaube, nicht Wissen ist, dürfte das schon seine guten Gründe haben.

Also: wenn mir jemand nicht glaubt, es hätte mit der Bismarck-Depesche seine zutreffende Bewandnis, sage ich ihm nicht, weil Du's nicht glaubst, wirst Du unselig. So kann nur der Mensch gewordene Gottessohn höchstpersönlich sprechen. - Ich könnte also meinem Kritiker nicht böse sein, geschweige versuchen, ihn vors Gericht zu zerren. Wenn mir freilich jemand bewussten Betrug unterstellte, mich sogar 'Lügner' schimpfte, könnte das dem Tatbestand der Beleidigung schon näher kommen - auch wenns kein Grund abgebe, ein Gericht anzurufen. Richter verlangen, vollauf zurecht, Beweise. Es liegt im Wesen des Glaubens, dessen bedingt nur fähig zu sein. Freilich wäre Verteidigung schon möglich, z.B. mit dem Hinweis: wer vorgetäuschte Wunder inszeniert, der spielt mit seiner ewigen Seligkeit - an deren Möglichkeit wiederum zu glauben wäre, Der Beleidiger kann ungläubig sein, der zurecht als Betrüger Angeklagte

freilich auch, ansonsten er sich schwer schuldig machte, wenn er selber an die Möglichkeit echter Wunder glaubt.

Ich erwähnte es früher bereits:wenn ich einen Diktator - der Erdogan zweifelsfrei ist - als hitleristisch oder stalinistisch charakterisiere, um ihn zur Umkehr aufzurufen, kann sich ein Mann wie Erdogan durchaus 'beleidigt' fühlen, sollte es sogar, damit er reuig in sich geht - aber wenn der schwere Vortwurf berechtigt ist, kann er nicht nur, muss er sogar vorgetragen werden, unbedingt, wollen wir uns nicht selber beschimpfen müssen mit dem Vorwurf: Kerl, was bist du doch für ein --- feiger Hund! Umgekehrt können wir nur bewundern jene Presseleute, die in der Türkei demokratische Pressefreiheit verteidigen, selbst unter schwerster Gefahr für Leib und sogar Leben. Wir sollten solchen Leuten vorschlagen zum Bundesverdienstkreuz - auf welchen Vorschlag eingegangen werden könnte, wohl nicht wird, weil das zurzeit aus Zweckmässigkeitsgründen oder meinetwegen auch -abgründen nicht auf gnädiges Gehör rechnen könnte. Die Gefahren, 'feige Hunde' zu werden, sind riesengross, im Kleinen wie im Grossen. ,

Schliesslich muss ich mich noch selber erforschen, ob ich nicht auch Grund hätte zur Gewissenerforschung; nicht unbedingt aus Feigheit, aber aus Trägheit. Weil ich nämlich früher versäumte, Rechtsschutz inanspruchzunehmen, weil ich öffentliche Auftritt nicht schätze, lieber meine Ruhe haben will, um die Zeit auszuutzen für das, was mir lieber ist usw. Vielleicht handelt es sich dabei nur um so etwas wie eine 'lässliche Sünde', nicht unbedingt um eine Todsünde, würd der Beichtvater sagen können. Aber auch hier, schliesslich gerade hier ist Vorsicht angebracht: Mit Kleinen fangen wir an, um mit Grossem enden zu können, von der Lässigkeit zur schweren Sünde uns zu verirren.

Bleibt noch erwähnenswert: Wenn durch die Bismarck-Depesche Aufforderung erfolgte, es nicht mit den aus Feigheit 'stummen Hunden' zu halten - wer ist es denn eigentlich, der mich dazu ermahnt? Für mich persönlich steht ausser Frage: da meldet sich jemand aus dem Jenseits - aber, so kann der Skeptiker geltend machen, ist dem denn zu glauben? Weil ich nun an die Echtheit des Zuspruchs aus dem Jenseits glaube, überzeugt bin, keiner Täuschung erlegen zu sein, kann ich auf den Anfang dieser Depesche verweisen, nämlich diesen: "Ich bins, der Lotse- Der Allerhöchste hat deine Gebete erhört. Aus der Tiefe des Feuers holte er mich und heisst mich Sünder, dir mitzuteilen: Die Zeit der Ideale ist vorüber..."

Was diesen Worten zu entnehmen? Es handelt sich um die Mitteilung eines

Mannes, der erlöst werden konnte "aus der Tiefe des Feuers", der also dem eigens so genannten Fegefeuer entrann, um entsprechend geläutert und Himmelskandidat geworden zu sein - der sich denn auch nach zwei Jahren meldete mit dem beseligenden Bescheid, er hätte endgültig die ewige Seligkeit finden dürfen. Wir wissen: Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, kein ungeläuteter Mensch - daher derjenige, der Besagtes per Altöttinger Bismarck. 'Depesche'mitteilen konnte, ganz gewiss kein Täuscher, kein teuflischer Mensch sein kann.

Eingeleitet wurde die Depesche durch Franz Josef Strauss: "Deine Fürbitte hat auch geholfen dem Fürsten. Durch dich wird er sich melden bei Dir mit einer Depesche...." Er gab zu verstehen, selber bereits Fortschritte in jenseitiger Läuterung gemacht zu haben.

Wir tun gewiss gut daran, für Verstorbene zu beten - in Fortsetzung der Hilfe, die wir ihnen hienieden bereits, z.B. als Sterbende, haben zukommen lassen. Es ist schon nicht so einfach, in den Himmel zu kommen. Ist lt. Christus der Weg, der zum Heile führt, eng und schmal, beschwerlich nur zu gehen, gilt das erst recht in der überdimensionalen Übernatürlichkeit der Überwelt und deren Läuterungsstätten.

B)

Pfingstwallfahrt nach Wallfahrtsort Neviges

Wir sprechen von unserer Weltgeschichte, als deren Zentrum gläubige Christenmenschen die Heilsgeschichte ansehen, die markiert ist durch heilige Orte, heilige Zeichen im Land, durch jede Einzelkirche der Felsenkirche Jesu Christi wie der Kirche in ihrer Gesamtheit. . Damit deuten wir hin auf Gottes und seiner Überwelt Allgegenwart, auf das ständige Miteinander-, freilich auch Gegeneinandersein von Welt und Überwelt. Heilige Ort sind Wegweiser zur Überwelt, bisweilen auch entstanden unter direkter Mitwirkung der Überwelt. So gesehen sehen wir uns verwiesen darauf, wie ein Symbol umso bedeutungsvoller, auf je realere Realität es verweist, wie eine Wallfahrtskirche Hinweis ist auf des Menschen und seiner Menschheit Pilgerfahrt zur realsten Realität, die der Überwelt und deren unentwegten Zusammenwohnens mit dieser. Wirkt die Überwelt mit am Zustandekommen z.B. eines Wallfahrtsortes, wird die Symbolik solcherart schon in sich übergänglich zu jener Realität, auf die sie uns bedeutungsvoll verweist. Das Gemeinte zeigt sich besonders gut an Stätten von Marienerscheinungen, die sich zu vielbesuchten Wallfahrtsstätten entwickelten, solchen mit beachtlichem Zustrom an Pilgern, die ihrerseits den Status Pilgerschaft der universalen Menschheit symbolisieren.. Denken wir nur an Lourdes und Fatima, die solcher Orte

Klassiker sind.

So interessiert uns hier die Geschichte des Ortes Neviges, von dem ich als Düsseldorfer früh schon hörte, um nun als bald 90jähriger diesen auch erstmals aufzusuchen. Meine Heimatstadt Düsseldorf hat mit der Entstehung dieser Gnadenstätte durch eine geschichtliche Grösse wie Jan Wellem entscheidend zu tun gehabt.

Was überhaupt die Geschichte uns hier beschäftigender Wallfahrt anbelangt, gilt als Ursprung eine Marienerscheinung des Dorsteners Franziskaners Antonius Schirlei aus dem Jahre 1676. Er betete vor jenem Marienbildchen, das zum Zentrum hiesigen Heiligen Ortes wurde. Vor diesem nämlich hörte er eine mystische Stimme, die sagte: "Bring mich nach dem Hardenberg, da will ich verehrt sein." Als im Gefolge davon der Fürstbischof von Paderborn und Münster von schwerer Krankheit genas, unternahm dieser zum Dank eine Pilgerfahrt nach Neviges und finanzierte die Fertigstellung des dort im Bau befindlichen Franziskanerklosters. 1688 erfuhr die Nevigeser Wallfahrt durch den Kölner Generalvikar offizielle Genehmigung. Papst Clemens XII versprach allen Hardenberg Pilgern Ablass der Sündenstrafen. Wie zu erfahren, kamen und kommen zumal in Krisenzeiten - wie z.B. den unsrigen - besonders viele Pilger nach Neviges. Diese kommen festen Glaubens, an Gnadenstätten wie dieser würden die Gnaden besonders reichlich als Gabe aus dem Reichtum des eigens so genannten Reiches Gottes zugeteilt. Angewiesen sind Geschöpfe allemal auf Gottes Gnädigkeit - um so auch erpicht zu sein darauf, an Gnadenorten wie diesen des Schöpfergottes Gnädigkeit erfahren zu dürfen.. Beseelt von solchem Vertrauen zog es uns, meine Frau und mich, hierher - vertrauend auch darauf, es würde am christlichen Hochfest Pfingsten die gnadenreiche Zuwendung sowieso nicht fehlen, um nun sogar noch potenziert werden zu können. Diesen Glaubens sind wir nicht allein. An den Festtagen ist der Pilgerstrom besonders stark heranströmend, vor allem vonseiten früher uns zugewandeter Kroaten, die sich alljährlich zu Pfingsten hier treffen und austauschen können. Ein Erzbischof aus Kroatien kam eigens angereist, entsprechender Festivitäten Leitfigur zu sein. Klein an Gestalt, ist er gross in Form.

Beachten wir zunächst: eine mystische Stimme war es, die mit Hinweis auf das Gnadenbild aufrief, dieserorts eine Wallfahrtsstätte zu errichten. Solche Wunder im Verborgenen können sich in der Öffentlichkeit besonders eindrucksvoll als echt bestätigen, getreu dem Christuswort: 'An ihren Früchten werde ihr sie erkennen', nicht zuletzt die Echten und die Unechten, das echte Gold und das gefälschte. Wunder im Verborgenen setzen sich fort, indem sie Gläubige inspirieren, sich zu solch einer

Wallfahrt zu verstehen, so auch Öffentlichkeitsarbeit zu verrichten, eine hier durchaus bemerkenswert starke. Kann auch der Teufel auf seine Unart wundersam wirken, so doch immer nur kurze Zeit, nach der sein Schwindel in sich zusammenbricht. Im allgemeinen gilt: Wunder helfen, unseren Christenglauben zu beglaubwürdigen - freilich: in einem muss auch an deren Echtheit geglaubt werden, da eben hienieden keine absolute Glaubensgewissheit gewährt wird. Nicht zuletzt im Glauben hat sich unsere Freiheit zu bewähren.

Eine Stimme also rief auf zur Gründung der grossartigen Gnadenstätte. Bloss eine Stimme? Jawohl. Bei der handelt es sich normalerweise um so etwas wie eine 'Kleinigkeit' - doch hier gewahren wir einmal mehr cusanische *coincidentia oppositorum*, gelungenen Ausgleich der Gegensätze, die vor ihrem Ausgleich gerne ins Extrem auswachsen können, hier in Gestalt der Gegensätze von Minimum und Maximum. Darauf kann hiesige Kathedrale ein Hinweis sein. Sie ist nach dem Kölner Dom die grösste und stattlichste in unserem Nordrheinwestfalen, um als solche als eine der grössten Bauwerke in der Welt gelten zu können. Aus solcher stimmlichen Kleinigkeit erwuchs schier Riesengrosses, und zwar über den langen, entsprechend grossen Zeitraum von Jahrhunderten hindurch - um sicherlich ebenfalls auch in Zukunft Grossartiges versprechen zu können. Das verhält sich analog zu unserer irdischen Pilgerreise. Kurz bemessen nur ist die Kleinigkeit an Zeitspielraum, dem ein Menschenleben gewährt wird, selbst wenn diesem durch Medikamente zur grösseren Lebensdauer verholfen wird. Aber innerhalb dieser Kleinigkeit da entscheidet sich nicht nur Grosses, Grösstes sogar, nämlich unser ewiges Schicksal. Damit dieses im Jenseits möglichst himmlisch grossartig ausfallen darf, deshalb nicht zuletzt zieht es uns Pilger hierhin nach einer Wallfahrtsstätte gleich Neviges. Der kurze Anruf einer Stimme ist eine Winzigkeit wie jenes Senfkorn, aus dem Christus zufolge der das Weltall durchzweigende Baum paradiesischer Fruchtbarkeit erwächst, von der Winzigkeit der Erde aus, die aufs grosse Ganze des Universums gesehen nur ein Sandkorn ist. In diesem Sinne betont Christus weiterhin: der Glaube, wäre er auch winzig nur wie ein Senfkorn, kann Berge versetzen - wessen wir uns an dieser Wallfahrtsstätte als ein geistliches Zentrum des eigens so genannten 'Bergischen Landes' gerne erinnern.

Besagte, wallfahrtsentscheidende mystische Stimme findet sogar ihren urevangelischen Anhub, dem nämlich in der Geheimen Offenbarung, auch als Apokalypse Johanni bekannt. Aus deren Vers 9 erfahren wir: "Ich, euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt, ich war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus.". Dabei vernimmt der begnadete Seher, der der Hörende auch ist,

den Ruf, der ihn zum Profeten beruft. In Vers 10 heisst es: "Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und HÖRTE HINTER MIR EINE STIMME, laut wie eine Posaune." Die erste Vision beginnt demnach mit einer Audition, mit einer Anhörung, wie sie sich im kleinen Rahmen zeitgemäss bei der Genese hiesiger Wallfahrtsstätte zu Wort meldete und gehört wurde..Vers 11 lässt uns wissen: "Die Stimme sagte: Schreib das, was du siehst, in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden...." Johannes bekommt den Menschensohn zu Gesicht, aus dessen Mund "fuhr ein scharfes, zweischneidiges Schwert..." Was die gottmenschliche Stimme aus dem Jenseits uns mündlich mitzuteilen hat ist apokalyptischen, entsprechend einschneidenden Gehaltes. - Des eingedenk können wir argumentieren: Was der Vergangenheit war, zugehörte der Zukunft, z.B. der der Gegenwart der Entsehung des Nevigeser Wallfahrtsortes, in der die mystische Stimme sich erneut wandte an eine der Gemeinden, die Nachfolgeschaft bilden dürfen zu den sieben Gemeinden, über die die Geheime Offenbarung handelt, sie vorstellt als stellvertretend für die Felsenkirche Christi in ihrem insgesamt. Damit gewinnt eine kleine Wallfahrtsstätte Neviges die grossartige Bedeutung eines urchristlichen Hintergrundes, zeigt sich im besten Sinne 'evangelisch', um Grundoffenbarungen des Evangeliums zeitgenäss variierend uns nahe bringen zu können..Es war und bleibt bezeichnend, wenn in Zeiten heraufziehender apokalyptischer Bedrängnisse die Wallfahrt nach Neviges stark answoll, z.B. während der Herrschaft des antichristlichen Naziregimes, dessen Teufeleien zum Ausbruch eines Zweiten Weltkrieges führten. In diesem Sinne werden wir versuchen, herauszustellen, was auch in diesem Neviges verwurzelt ist in des Johannes 'Geheimer Offenbarung', die erneut 'auch' und nicht als letztes Apokalyptisches zu verstehen gibt. Prüfstein für Echtheit sog. Privatoffenbarung ist allemal deren Übereinstimmung mit dem urevangelischen Offenbarungsgut.

Erinnert werden können wir auch an die gnadenreichen Stimmen, der grosse Heilige gewürdigt wurden, z.B. Frankreichs Nationalheilige Jeanne d'Arc. Stimmen verwiesen sie auf ihre Mission, Retterin Frankreichs aus himmelschreiender Not zu werden. Wiederum meldeten sich Stimmen, damit damals bereits so etwas wie jene Kleinigkeiten', die Grosses und Grösstes in sich haben können. Nach der Kleinigkeit nur einjähriger öffentlicher Tätigkeit ging Johanna als die heilige Johanna in die Weltgeschichte ein - um grossartige Würdigung auch in der Welt unserer Kulturgeschichte zu erfahren, z.B. solcher aus dem Bereich der Dramatik. Bücher über ihr gnadenreiches Wirken füllen Bibliotheken. Auch hier gilt: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", z.B. die Echtheit von mystischen Stimmen, in deren Wesen es hienieden liegt, allezeit umstritten zu sein, daher es hier ebenfalls auf Glaubensbereitschaft ankommt - bei

deren Fehlen es zu einem Drama über die heilige Johanna kommt, wie es z.B. Bernard Shaw schuf.

Das recht kleine Gnadenbild als Zentrum der recht grossen Wallfahrtskirche ist in eine grosse Marienstele, von Elma Hildebrand eingelassen. Aus dieser wächst die Gottmenschenmutter mit ihrem gottmenschlichen Kind wie aus einem Lebensbaum heraus. Innenseite und 'Rückgrat' bilden mit drei Enden ein sichtbares Kreuz, also das Zeichen des Erlösers der universalen Menschheit, das Zeichen Jesu Christi, den der Preisgesang der Engel Marienfrieds titulierte als 'Baum des Lebens', Ich schliesse mich Pilgern an, die vor diesem Gnaden-Bild Schlange stehen, um sich mit ihm konfrontiert sehen zu dürfen. Einer alten Übung folgend, dergemäss ich in meinem Arbeitszimmer vor Aufnahme meines Schaffens anzuklopfen pflege gegen eine Fotografie der weinenden Madonna von Belgiens Maasmacheln, klopfe ich in diesem Stil nun auch gegen das Glasfensterchen dieses Bildnisses - um im nachhinein festzustellen, wie ich mit solch frommer Übung keineswegs allein stehe, vielmehr alle, die zum Gnadenbild treten, gegen dieses anklopfen, auf dem Maria auch als Schlangenzertreterin zu sehen ist, getreu der Schilderung der Geheimen Offenbarung über die Grosse Frau, die den Kampf aufnimmt mit dem feuerroten Drachen. In dieser Heiligen Schrift, im Kirchenvolksmund auch 'Apokalypse' genannt, ist die Rede bzw. die Schreibe davon, wie der Herr Jesus Christus ausruft: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer mir öffnet, den werde ich besuchen und mit ihm mahlzeiten, also Vorspiel gewähren zum Himmlischen Hochzeitsmahl ewiger Seligkeit. Gehen wir als Christgläubige dazu über, unsererseits gegen solch christlich-marianischen Gnadenbild anzuklopfen, geben wir damit zu verstehen, dem Anklopfen des Herrn gegen unsere Herzenstüre stattzugeben. Des zum Nachdruck klopfen wir nun auch unsererseits an und hoffen, im Heiligen Land unseres eigens so genannten Heilandes Zutritt finden zu dürfen, wohnhaft werden zu können im Gelobten Land. Der alttestamentarische Moses konnte nach beschwerlicher Wüstenwanderung nur von Bergeshöhe aus Einblick nehmen ins zugesicherte Gelobte Land - bis dann sein Nachfolger Petrus mit den Uraposteln Johannes und Jakobus auf Berg Tabor als dem Berg der Verklärung sehen durften, wie sich die Recken des Alten Bundes, Moses und Elias, dem gottmenschlich verklärten Herrn zugesellten, Platz neben konnten zu seiner Rechten und zu seiner Linken, was Petrus entzückt ausrufen liess: Herr, hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen, dir eine, dem Moses und dem Elias eine, die nun in Dir als der Welt heilbringender Heilands Eintritt finden dürfen in ihr ersehntes Gelobtes Land. Dem nicht unähnlich klopfen hier in Nevigles die Gläubigen gegen hiesiges Gnadenbild, um ihrerseits betend und dementsprechend um Eintritt

bittend, mit Petrus auszurufen: Können wir Unwürdigen hier auch nur in Hütten leben, Hauptsache, wir fanden Eintritt zum Heiligen Berg Tabor. Wenn also der Herr anklopft gegen unseres Herzenstür, wir ihm öffnen, können wir darauf hoffen, ebenfalls den Tag zum Anbruch ewiger Seligkeit in taboritischer Verklärung miterleben zu dürfen. Hier eine Hütte zu finden, das ist wertvoller und begehenswerter als Bewohner des Prachtbaus einer Erdenwohnung zu sein. Bezeichnenderweise sprechen sie hierzulande von dem Dom, als gliche er einem Zelt, einer Hütte - so als geruhe hier der Herr sein Zelt mitten uns aufzuschlagen, mitten unter uns armselig Wohnenden Wohnung zu nehmen. Klopfen wir an, bitten wir andächtig, in diese Himmelswohnung aufgenommen, ewig selige Heimstatt finden zu dürfen. Durch dieses Zelt, das der Wohnung des Dreifaltig-Dreieinigen Gottes unter uns Menschen erbsündlicher Slums, haben wir die Vollendung der alttestamentarischen Bundeslade gefunden, jene, die zum neutestamentlichen Tabernakel auswachsen konnte. Hier hat sich der Allhöchste in seiner Allmacht aufs Kleinste verdichtet, um solcherart für uns fassbar werden zu können. Das in seiner Verborgenheit noch verhüllte Himmlische Jerusalem taboritischer Verklärung ist Ausgangspunkt, Uratom, das weltweit expandiert und unseres Anklopfens achtet, Eintritt gewährt in die verheissene verklärte Schöpfung wiedergefundenen und sogar durch Eucharistie vollendet gewordenen Paradieses. So hören wir gerne des Herrn Jesus Zusicherung: "Wer anklopft, dem wird aufgetan, wer bittet, der empfängt!"

Gläubige machen hier ihrem Namen Ehre, indem sie gegen das zum Ewigen Leben wegweisende Bild klopfen. Innerlicher Glaube will sich Ausdruck geben, um rückwirkend umso innerlicher werdend zu können, analog dazu, wie Intro- und Extrovertiertheit Gegensätze sind, die einander tragen und aufs Ausgleichsstreben angelegt sind. Puritanischer Bildersturm ist unmenschlich, da er der menschlichen Natur zuwider ist, deren Überanimalität es von der seelisch-intuitiven Anschauung zum intellektuell-abstrakten Begriff hinzieht, um nach begrifflicher Ausbildung rückwirkend der bildhaften Anschaulichkeit neuen Impuls zu vermitteln. Mariengnadenorte kommen diesem Begehren nach ausdrücklicher Christlichkeit besonders gut entgegen.

Wir sagten es schon: Hiesige Wallfahrtskathedrale wirkt wie ein Zelt - eben wie das Zelt, das Gott unter uns Menschen aufgeschlagen hat. Damit keineswegs genug. Die Kirche namens 'Königin des Friedens' - 1968 vom Architekten Gottfried Böhm entworfen - sollte anstelle der festen Burg zeltartig wirken, um anstelle einer 'geschlossenen Gesellschaft' weltweite Präsenz zu signalisieren. Tatsächlich wirkt die äussere Form der eines Zeltes, wirkt 'auch' wie ein solches, um in einem doch auf den Besucher zu wirken wie davon das Gegenteil, nämlich recht bunkerhaft - ja, als ich auf

der Rückreise auf dem Bahnhof stehe, um Zuganschluss abzuwirken, sage ich spontan zu Marianne: diese Kathedrale wirkt wie eine altägyptische Pyramide. Im grossen Ganzen überwiegt der Eindruck des Bunkerhaften - und wirkt damit recht symbolisch für eine Kirche, die sich weithin regelrecht einbunkern, weil ihren Christenglauben sgegen zeitgemäss gewordenen Unglauben verteidigen muss. Abwehrkampf überwiegt im weithin entchristianisierten Abendland. Ebenfalls notwendigen Offensivgeist bekunden die Gläubigen, die es tausendfach hier hinzieht, um diesen Veteidigungswall zu besetzen. Sie erklären sich durch ihre Anwesenheit bereit, sich in dieser Aus-einandersetzung wacker zu schlagen, analog zu jenen gläubigen Christenmenschen, die in unserer Zeit einer Christenverfolgung zuvor nie so gekannten weltweiten Ausmasses sich ausgesetzt sehen müssen. Die Kirche wurde weithin zum 'Schlachtfeld', auf dem in des Wortes voller Bedeutung milites Christi massenhaft 'abgeschlachtet' werden, um als Märtyrer sich zu bewähren, damit als Frontsoldaten in vorderster Linie. Diese imposant bunkerhaft wirkende Kathedrale wirkt wie ein Hauptquartier christlicher Verteidiger, die sich in einem wirklich zurecht so genannten 'Heiligen Krieg' bewähren müssen,, oftmals in vorbildlicher Weise es gleich den Christen der Frühkirche auch können, dabei im Kampf um einen echten christlich-augustinischen 'Gottesstaat' Einsatz des Lebens nicht scheuen, vertrauend auf Christi Wort: Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen, in lebensvoller ewiger Seligkeit. Diese todesmutigen Christen verdienen sich auf diesem wirklichen 'Feld der Ehre' ihre Orden- und Ehrenzeichen so, wie es die Geheime Offenbarung inaussichtstellt als Siegeskranz, der in Ewigkeit nicht verwelken kann - so wenig wie der Schatz im Himmel, der im Widerspruch zu unseren Erdschätzen, nicht verrostet, nicht inflationieren kann. Selbstverstdlich ist dieser von Gott direkt geforderte mutige Abwehrkampf im Dienste der verheissenen Unüberwindbarkeit der 'Felsenkirche' Jesu Christi nicht gedacht als Aufforderung zu blindwütigem Terror. Allein deshalb schon nicht, weil Nächsten-- und sogar Feindesliebe zu den Haupttugenden des Chistentums gehört. Dementspredend abverlangt uns Christus, Gutes zu tun denen, die uns Böses antun. - Beachten wir ebenfalls: wenn uns der gottmenschliche Herr den Auftrag gab,, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, ist zu beachten, wie der Kaiser, wie die Regierung das Recht, sogar die Pflicht hat, das Leben ihrer Bürger zu schützen, uns zu entsprechendem Abwehrkampf aufzufordern. Alsdann ist diesem Auftrag zur Verteidigung Folge zu leisten, schon des Grundsatzes wegen: unterlassene Hilfeleistung macht mitschuldig. Aber Gott ist Gott zu geben, was ihm zusteht, also Christus zu gehorchen, appelliert dieser an unsere Freiheit, in diesem Abwehrbemühen nicht nach dem alttestamentarischen Verfahren des Aug um Auge und Zahn um Zahn zu handeln, sich vilemehr zum Gnadenakt zu

verstehen, zeigt der Gegner aufrichtigen Willen, unrechte Untaten zu bereuen, wie bei echter Beichte Reue und Vorsatz zu zeigen.

Häufig wiederkehrendes Symbol der Innengestaltung hiesigen Domes ist die Rose. Dieses altbekannte Zeichen für die Gottmenschenmutter als Rosa Mystica trägt entscheidend bei zur Innengestaltung dieses Gotteshauses, im Grossformat in den Fensterverglasungen, den Sichtbetonwänden des Innenraumes. -Damit hat es für mich eine eigene, völlig unerwartete Bewandnis. Ein Rosenfenster zeigt die Pflanze mit weitausladenden Blättern, was auf mich zunächst einmal befremdlich wirkt; denn auf den ersten Blick vermeine ich doch tatsächlich, dieses Bild zeige auf eine weit das Maul aufreissende Bestie, gleich einer Dämonin.

Der Eindruck verstärkt sich sogar, als ich auf einem über den Tabernakel hängenden grossen Tuch zwar ein 'M' sehe, also ein Zeichen auf Maria - dann aber ich meinen Augen nicht traue, als ich zusehen muss, wie plötzlich Bilder auftauchen, die unmöglich hiesigem liturgischem Kunstschaffen entstammen, Bilder, die mich aufstutzen lassen gleich solchen, die sich mir in der letzten Zeit vor meinem Einschlafen vor Augen stellen oder auch mich aus dem Schlaf holen und hellwach gemachten Sinnes damit konfrontieren. Lies dazu erstellte Schilderungen! Nunmehr, da ich bei meinem Gotteshausbesuch zweifellos bei Sinnen bin, hellwach, nur scheinbar tagträumend, erscheint doch tatsächlich auf diesem Tuch ein verfratztes Frauengesicht, und das verschiedentlich, immer wieder, jeweils etwas variiert. Geradeso ists, als schicke sich da dämonische Macht an, hiesige Marienbildnisse zu ersetzen durch das einer Teufelin. - Als ich mich erkundige, ob meine Frau Marianne solchen Bildzauber ebenfalls ehe, verneint sie entschieden, kann mich nicht recht verstehen.

Fragt sich natürlich: Was soll denn das? Ich interpretiere: da wird Kampf angesagt, erfolgt Hinweis auf Amageddon, aufs Schlachtfeld, auf dem lt. Geheimer Offenbarung apokalyptischer Endkampf im Heiligen Krieg angesagt wird - den zu bestehen uns der Völkerapostel ermahnt, indem er auffordert, uns überzuwerfen die Waffenrüstung des Glaubens, wobei er betont, unser geistlicher Kampf gälte nicht Mächten von Fleisch und Blut, vielmehr Dämonen, die die Atmosphäre besetzt halten. -

Worauf verwies uns das hiesige Gnadenbild, im Zusammenhang mit dem der Nevigeser Wallfahrtsort entstand? Nun, wie gleich anfangs erwähnt, sehen wir uns damit in erster und letzter Instanz verwiesen auf die Geheime Offenbarung auf Apokalyptisches, darauf, wie die Gottmenschenmutter Hauptruferin ist im Streit, die es versteht, sich gegen den sie schwer bedrängenden feuerroten Drachen erfolgreich sich zur Wehr zu setzen, um dabei im Heiligen Krieg den Endsieg davonzurtragen, indem sie der höllischen Schlange das anmassend erhobene Haupt zertritt,

sich bewährt als "Siegerin in allen Schlachten Gottes", als Stellvertreterin ihres Sohnes, der ausrief: "Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen", wie es lt. christlicher Offenbarung Christus ist, der dem vermessen zum Himmelssturm angetretenen Antichristen "durch den Hauch seines Mundes zum Absturz bringt". Im Laufe der Geschichte erwies Maria sich immer wieder als die, die durch ihren alles entscheidenden Beistand die Islamisierung des Abendlandes kriegsentscheidend zu vereiteln verstand, daher z.B. im Gedenken an die Seeschlacht von Lepanto ein alljährlich wiederkehrendes Rosenkranzfest gefeiert wird, eins im Zeichen der 'Rose', auf deren Symbolik wir in der Kathedrale uns verwiesen sehen. Was mir da vor Augen gestellt wird, das ist also eine Anspielung aufs Hardenbergers Wallfahrtsbildnis. - Das gegen die Gottmenschenmutter Front machende Bild der Teufelin, das sich im weiteren Verlauf meines Pfingstbesuches immer wieder dreist einmischt, erneuert sich, als wir den letzten Gottesdienst vor unserer Abreise aufsuchen. Erneut versucht die Dämonin, sich einzumischen. Doch abschliessend gelingt nur recht kurzweilig, um dann endgültig von der Bildfläche zu verschwinden - geradeso, als sei Mariens Schlangentritt gelungen. Darf ich schreiben: das ist wie eine verheissungsvolle Vision darauf, wie auch in unserer Zeit apokalyptischer Bedrängnisse der entscheidende Endkampf sich anbahnt? Ich bin so frei, zu solcher Interpretation bereit zu sein.

Ist geschilderte Bildsicht zeit- und raumgemäss? Und wie! Im Stil der Apokalypse ausgedrückt: Ich sah die dämonische Widersacherin, die verfratzte Frauengestalt, die wie ein Hinweis auf jene 'Hure Babilon', von der die Geheime Offenbarung handelt. Erinnerung sei an die Grosse Französische Revolution, in deren Verlauf eine sog. Göttin der Vernunft in der der Gottmenschenmutter Maria geweihten Kirche Notre Dame auf den Altar gesetzt wurde,- was zeichenhaft dafür sein sollte, wie die Widersacherin sich an die Stelle der Gottmenschenmutter setzen will. Das wiederum weckt Erinnerung daran, wie jüngst eine Frau im Kölner Dom entblösster Brust, entsprechend schamlos wie 'die Hure Babilon', auf den Altar sprang, um sich dort antimarianisch und entsprechend antichristlich feindselig in Szene zu setzen.

Was erleben wir in unseren Tagen? Wie raffiniert teuflisch-erzengelhafte Strategie es versteht, zu Werke zu gehen mit mannigfach variierten Taktiken, nicht zuletzt jener., die in ihrer dämonischen Verschlagenheit sich durch mühsam nur getarnte Antichristen und Antichristinnen sich in die Kirche einzuschleichen, verstehen, heutzutage bis in die Führungsspitzen, sogar solchen des Vatikans hinein. Feind und Feindinnen von innen her sind als des Teufels trojanische Perde die gefährlichsten Antichristen/innen, als solche Wegbereiter den apokalyptischen Reitern.

Es bedarf wahrhaftig der Gottmenschenmutter als Schlangenzertreterin, also Bestienbezwingerin, der Bezwingerin der Wölfe und Wölfinnen im Schafsfell, solchen an und in Haupt und so bald auch an deren Gliedern. Wir verehren Maria als dauernde Braut des Heiligen Geistes, wessen wir uns gerade in diesen Pfingsttagen erinnern können. Es bedarf jenes Heiligen Geistes Feuersturm, dessen wir in den Tagen unseres Wallfahrtsbesuches besonders gedenken können, um die hier hochverehrte Mutter Jesu Christi entsprechend leidenschaftlich um gnadenvermittelnden Beistand anzuflehen. Freilich, Gnade und freiheitliche Mitarbeit müssen zusammenwirken, daher zu sagen: die geschilderte mystische Stimme, die aufrief zur Bestellung hiesigen Gnadenortes, ist Aufruf Mariens, solcher ist auch an uns, zumal an die Pilger, unseren Mann und auch unsere Frau so zu stellen, wie es vonnöten ist. Bereits durch ihre blosse Anwesenheit erklären oftmals von weither gekommene Pilger durch auf sich genommene Strapazen dazu die erforderliche Bereitschaft.

Dieser Dom in Neviges steht im Zeichen seiner Namengebung, der also der "Königin des Friedens" - und das mithilfe eines recht kriegerisch wirkenden Bunkers. 'Friede auf Erden' ist verheissen 'den Menschen guten Willens' - doch an dem gebricht es landauflandab, daher es gilt, den Frieden dort, wo er noch möglich, wacker zu verteidigen - was nicht selten kriegerisch nur gelingt. Wir müssen immer wieder unseren Nachrichtendiensten entnehmen, wie in muslimisch regierten Landen die christlichen Kirchen sich der Brandstiftungen erwehren müssen,, wie in islamisch dominierten Ländern keineswegs jene friedfertige Toleranz gewährt wird, die Moslems bei uns wie ganz selbstverständlich einklagen, daher z.B. Lehrerinnen mit ihrem Kopftuch in Schulen amtieren dürfen, während lt. Gerichtsbeschluss die Entfernung unserer christlichen Hoheitszeichen, vornab also des Kreuzes, befohlen wurde - welchem Befehl sich unsere Bayern zu widersetzen verstanden.

Als sich vor meinen zunächst ungläubig dreinblickenden Augen auf mysteriöse Unart Teufelinnen--Bilder eröffneten, um sich offensichtlich anzuschicken, das Marienbildnis zu verdrängen, wurde ich erneut an die Geheime Offenbarung erinnert. Ich erinnere mich der Vorhersage, Feindschaft werde gesetzt zwischen dem feuerroten Drachen und der Frau, die 'gebenedeit unter den Frauen', die auserwählteste aller Frauen ist. Kriegszustand wird vorhergesagt, wie uns Verse 12.15.17 belehren: "Der Drache spie aus seinem Rachen einen Wasserstrom hinter der Frau her, damit sie von reissender Flut hinweggerissen werde. Aber die Erde kam der Frau zuhulfe. Sie öffnete sich und verschlang den Strom ... Das erboste den Drachen. Er erklärte den Krieg der Frau und ihren Nachkommen, die

den Geboten Gottes gehorchen und unbeirrbar festhalten am Glaubensbekenntnis für Jesus. Dem Vers 12 entnehmen wir: Die Bestie riss das Maul auf, um Gott und seinem Namen zu fluchen, seine Wohnung samt deren Bewohner. Es wurde ihm Macht gegeben über alle Stämme, Völker, Sprachen und Nationen. All jene Bewohner fallen vor dem Drachen nieder, deren Namen seit der Erschaffung der Welt nicht eingetragen sind im Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet wurde."

Wir sehen uns verwiesen auf bereits erwähnten Heiligenkriegszustand, erfahren wir weiterhin, dämonische Mächte seien sogar imstande, für sich selber göttliche Verehrung zu erzwingen, jene, die sie als gute Engel solchen Anspruchs wegen zu Teufeln abarten liess. Die Menschen, die nicht im Buch des Lebens verzeichnet stehen, willigen in ihnen abverlangte Vergötzung ein. Die Heiligen beugen jedoch nicht das Knie zur abverlangten widergöttlichen Anbetung. vertrauend, es würde sich die Verheissung Christi erfüllen, er würde bald schon wiederkommen und der treugebliebenen Restschar zum Endsieg verhelfen.

Darauf also sehe ich mich verwiesen durch geschilderte seltsame Zeichen dämonischen Charakters - damit auf eine Zukunft, in der wir dringend der Heiliggeist-Gabe der Unterscheidung der Geister und deren Seelen bedürfen, um die nicht zuletzt zu beten wir ja zu Pfingsten als Hochfest des Heiligen Geistes nach hiesiger Gnadenstätte gepilgert sind, Die Verse 13,13-18 schildern: "Das aus der Untiefe aufgestiegene Tier tut grosse Wunderzeichen, auf deren Überzeugungskraft die Mehrheit hereinfällt, daher sie ein Standbild errichten zu Ehren des Tieres, das mit dem Schwert erschlagen worden war, um gleichwohl wieder aufzuleben.". Und nun werden wir abschliessend nocheinmal erinnert an die mystische Stimme, die im Verbindung mit einem Marienbildnis aufrief, hier zu Hardenberg eine christlich-marianische Wallfahrtsstätte auszubauen; denn, so fährt die Vorhersage fort: Es wurde dem Teufelstier Macht gegeben, seinem eigenen Standbild Lebensgeist zu verleihen, vermöge deren das ihn ehrende Standbild zu sprechen vermochte, um aufzurufen, alle zu ermorden, die sich weigerten, dem Standbild des Dämones jene Verehrung zukommen zu lassen, die nur dem einen einzigen Gott in seinen drei Persönlichkeiten zusteht. -

Nunmehr kann ich die mir zugekommene Schau interpretieren: es wird Zeichen gegen Zeichen stehen, Aufruf gegen Aufruf - es wird sich wiederholen die katakombisch-apokalyptische Not, die bereits die Urapostel, nachfolgend die Frühkirchlicher heimsuchte. -

Wir verwiesen auf die christliche Felsenkirche samt deren heutzutage durch gemeinsam ausgesetzter Verfolgung mehr und mehr

zusammengeschweissten Konfessionen, wie diese Kirche Jesu Christi im Abwehrkampf sich einbunkerte, mit einer Kathedrale wie hiesiger wie in einem Betonbunker Hauptquartier bezog. Aber auch die Gegenkirche bezieht hier auf Erden ihr Hauptquartier, sogar innerhalb der Christen-Kirche selbst. Das steht prototypisch dafür, wie unsere Erde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes des Weltalls geistlicher Mittelpunkt ist, -wie wir aber ebenfalls aus der Geheimen Offenbarung erfahren und in der Praxis bestätigt bekommen, wie die antichristliche Gegenkirche es versteht, sich zur Geltung zu bringen, ebenfalls hierzuerde ihr Hauptquartier samt dessen übernatürlicher Unterstützung aufzubauen. Dementsprechend gewahren wir überall 'Heiligen Krieg', mit diesem die Notwendigkeit eines Verteidigungswalles, eines Bunkerbaues gleich dem hiesigen in Neviges. Im Vertrauen auf die Geheime Offenbarung dürfen Christenmenschen darauf hoffen, zur spruchreifgewordenen Zeit aus der Nachhand zum geistlichen Offensivschlag ausholen zu können, solchen randvoll gefüllt mit des Heiligen Geistes Pfingstkraft, dessen Endsieg verbunden sein wird mit Errichtung eines Gottesstaates, der seinen Namen wirklich verdient, nicht - wie's auf der Erde nur allzuoft der böse Fall - in Wirklichkeit der reinste unreinste Teufelsstaat ist, dem vorsitzt der Satan als jener Weltdiktator, dessen Macht zu brechen der Gottmensch eigener Aussage zufolge gekommen ist. Alsdann darf unsere geistliche Hauptstadt das von der Übernatur herabkommende Himmlische Jerusalem sein. Von dort aus wird ausgehen jener Heilige Geist Christi, der 'das Antlitz der Erde und damit ihres Weltalls erneuern wird. Zu solchem Endsieg verhilft entscheidend die 'Schlangenzertreterin, so wie in Neviges dessen zentrales Marienbild es uns verheisst, gegen das anzuklopfen uns nicht selten stürmisches Verlangen eingibt.

Aus mitgebrachter Lektüre liest mir Marianne vor, unter welchen Umständen es zur Entfaltung dieses Nevigeser Gnadenortes kam. Welchen? Kriegerischen! Damals setzte es erbitterte Konfessionskämpfe ab, jene, deren Behebung Jesus Christus vor seiner Passion im Hohenpriesterlichen Gebet erbeten hat. Dazu die Grundlage legten die Verdienste des Sühneopfers Christi - nachfolgendes Pfingstfest in Jerusalem gab zu verstehen, wie es zum Ausbruch jener Kräfte von Gott her kommen muss, zu deren Entfaltung es unbedingt des Beistandes des Heiligen Geistes des Gottmenschen bedarf. Im damaligen Streitfall um Neviges griff Maria höchstpersönlich ein, als grosse Gnadenvermittlerin, die uns heutzutage noch die besonders gnadenreichen Gnadengaben des Heiligen Geistes zukommen lassen möge, besonders jene einer christlichen Friedfertigkeit, auf die uns die Titulierung hiesiger Wallfahrtskirche ausdrücklich verweist Aus solcher Sicht erinnere ich

mich anlässlich meines Wallfahrtsbesuches immer wieder gerne der Offenbarung des Johannes, die über einen gewaltigen Krieg handelt. Da lesen wir z.B. "Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, feuerrot, mit sieben Köpfen und mit sieben Diademen auf seinem Kopf. Sein Schwarz fegte ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde hinab." (Offb 12,3-4) Als ich hiesige Pfarrkirche aufsuche, stutze ich auf, als ich oberhalb deren Kanzel ein Abbild des Erzengels Michael stehen sehen, erhobenen Schwertes. Christenmenschen müssen dessen Schwertarm werden, damit sich erfüllen kann die weitere Vorhersage: "Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen." (Offb. 12,7) Der Drache wurde auf die Erde gestürzt." (Offb 12,9), Übrigens gewahren wir hier geistliche Abstufungen und Vermittlungstätigkeiten, solche, die uns hienieden auch für unsere Kirchenordnung so selbstverständlich sein sollten, wie sie es z.B. als erste für die Überwelt der Engel, freilich auch für die abgefallenen Engel unter Oberbefehl Luzifers sind. Michael ist solcherart der Schlangenzertreterin Marias rechte Hand, wie Maria selber amtiert 'an Christi statt', wie es der Völkerapostel für die Wirksamkeit der Apostel fordert. Überhaupt sollen gläubige Christenmenschen Schwertarm jenes St. Michaels sein, den wir verehren als "Führer der himmlischen Heerscharen". Des eingedenk bete ich an diesem Gnadenort gerne das uns von Jugend auf beigebrachte Gebet: "Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe, sei unser Schutz gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels... Stürze den Satan in der Kraft Gottes hinab in den Abgrund", aus dem er nach Ausweis der Geheimen Offenbarung in apokalyptischen Zeiten aufsteigen darf, da wir uns Verurteilung zum Strafgericht zugezogen haben.

Übrigens, am Abend des 5. Februar 2016 musste bekanntgegeben werden, es sei das Gnadenbild von Neviges von Unbekannten aus seiner Stele gewaltsam entfernt und entwendet worden. Doch Gott sei Dank konnten wir aufatmen, als bekanntgegeben wurde, am darauffolgenden Samstag fanden die Franziskanerpatres es wieder, vor ihrer Kirchenpforte liegend. Da hatte bestimmt die Gottmenschenmutter das entscheidende Machtwort gesprochen. So klein und unscheinbar das Bildchen, es ist für diesen Gnadenort unschätzbar grossen Wertes. Der oft grenzenlos erscheinenden Bosheit sind doch in entscheidenden Momenten immer wieder Grenzen gesetzt. Der Endsieg ist lt. Geheimer Offenbarung Gottes und seiner Heiligen, vornab der Gottmenschenmutter, um damit Zeugnis abzulegen über den absoluten Primat des Guten vor dem Bösen, des Engelhaften vor dem Teuflischen. Das erweist sich besonders eindrucksvoll, belehrt uns die Offenbarung, es würde zwar die Schar der schwer bedrängten Christen zur winzig kleinen Restschar zusammenschmelzen, um dann doch ganz gross zum Sieg für Christus geführt zu werden, gegen jede äussere

Wahrscheinlichkeit, um damit die Verheissung Christi über die Unüberwindbarkeit seiner Felsenkirche aufs eindrucksvollste unter Beweis zu stellen.

C) MYSTISCHES

Um Mitternacht zum 1.5.16

Zusammenballung dessen, was in voraufgegangenen Nächten nur fetzenhaft sich zeigte. Diesmal erneut Altgewohntes in Variation: Vor mir bauen sich eigenartige Gestelle auf, stellen sich dahin, als zugehörten sie diesem Raum, gehen Bilder über die Bühne des MysteriöSENSPIELS, zeigen sich, was bislang selten: Hände, als seien es solche aus Fleisch und Blut, auf deren Handschlag ich gerne verzichte, zeigen sich verfratzte Gesichter, bei denen 'auch' der Eindruck entstehen könnte, es seien vielleicht solche aus dem jenseitigen Läuterungsort, wenn ja, dann solche, deren Fegefeuer höllisch, auch teuflisch quälendem Zugriff offen.

Was soll das Alles? Steckt Zielstrebigkeit in solchen Kundgaben, die bisweilen bedrängenden Ausmasses werden, so als rückten sie einen windartig auf den Pelz, erlaubten keine Ruhe, als erstes keine Nachruhe, zu der ich dann glücklicherweise doch finden und von dem unerwünschten Spuk befreit erfahren kann. Nach wie vor fällt kein Wort. Würde einmal tatsächlich gesprochen, wär's eine Zäsur, auf deren Erfahrung ich alles andere als brennend begierig bin. Da gilt erneut: wärs nur substanzlose halluzinatorische Fantasterei, könnte ich insofern beruhigt schlafen, wie ich nicht persönlich existentiell mit Unwesen zu tun bekäme, Beweis für deren Realexistenz mir vorenthalten werden könnte. Zunächst einmal darf gelten: betend und Kreuzzeichen schlagend bleibe ich Herr der Lage.

Im Sonntaggottesdienst stutze ich auf: zur Verlesung kommt Christi

Verheissung, wer sein Wort halte, der hielte das auch des Vaters, schliesslich des Heiligen Geistes - und zu dem würden sie kommen, ihm einzuwohnen, in ihm Wohnung zu nehmen. Das klingt mystisch, ist es auch, hochgradig sogar, doch unverstündlich ist's drum nicht. Sehe ich recht, kann ich deuten:: wie das Böse zuletzt dem Guten dienen muss, so das unartige Zerrbild dem artigen Urbild. Zerrbild? Im vorliegenden Fall? Gut möglich! indem nämlich vor mir immer wieder Wohnungseinrichtungen auftauchen, solche, die sich direkt neben mir aufbauen, z.B. als Sitzgelegenheit, als Gelegenheit des Zusammensitzens usw. Alles Vergängliche ist bei aller Vergänglichkeit gleichwohl symbolisch fürs Unvergängliche - so auch unsere Wohnung und entsprechendes Platznehmen. Die Vollendung alles abbildlich Weltlichen finden wir im Überweltlichen, so auch im Miteinander-Leben, mit unserem Zusammenwohnen. Auf Freiheit hin angelegte Menschen können mitentscheiden, wen sie in ihre Wohnung, ihre innere 'Seelenburg' einlassen. Wen? Nun, den, der anklopft. Sagt Christus: wer anklopft, dem wird aufgetan - gilt ebenfalls: Christus und seine Mutter, sein Engel klopfen bei uns an, möchten eingelassen werden, um unser Hausgenosse werdenzukönnen, wofür z.B. gleichnishaft sind die religiösen Zeichen, vornab die Kreuze, die wir in unserer Wohnung anbringen und damit bekunden, wie wir den Gekreuzigten liebendgerne als Hausgenosse haben möchten, vergleichbar auch zu dem, wie uns heutzutage durch technische Mittel Gottesdienst mit seiner eucharistischen Wandlung ins Haus geholt werden kann, wir in des Wortes voller Bedeutung beten können: Herr, ich bin nicht würdig, dass Du einkehrst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele würdig und entsprechend gesund, daher mir mein Haus christlich häuslich werden kann.. Aber auch der Dämon

begehrt Einlass, ist erpicht aufs Zusammenleben mit uns Menschen, mit jedem Einzelnen auf je und je individuelle Weise, mit unseren Gemeinschaften, z.B. mit unserer Volksgemeinschaft, mit der umfassenderen Gemeinschaft, wie sie sich beiunszulande als EG, als gesamteuropäische Gemeinschaft gebildet hat usw.. Auch der Dämon mit seiner Höllenbande ist erpicht, dem Einzelnen wie seinen Gemeinschaften einzuwohnen, wo's eben möglich seine Götzenbilder aufzustellen. Erinnert sei an Jesu Gleichnis: der Dämon, wenn ausgetrieben, damit ausgezogen aus unserem Wohnsitz, der entsprechenden Hausputz erfuhr, dieser Ungeist ist erpicht, in seinen früheren Wohnsitz zurückzukehren, um diesen erneut zu beschmutzen. Gelingt ihm das, klopft er nicht vergebens um Eintritt, bringt er noch sieben andere Dämonen mit, von denen jeder Einzelne schlimmer ist als der Erste. Christus fordert, wir sollten allezeit wachsam und so auch betend sein. Seien wir daher wachsam, damit wir nicht solch bösen Rückfall erleben, zusammen mit dem Teufel Wohngemeinschaft bilden. Lassen wir gelungenen Hausputz nicht wieder beschmutzen, zum Sündenpfuhl umkehren, zur Lasterhöhle.

Das Gemeinte gilt wohlgemerkt auch für die Wohnungen, die die Völker auf ihren Landsitzen einnehmen. Wir schrieben: nach dem II. Weltkrieg und gelungenem Wiederaufbau von Trümmerdeutschland, ging eine christlich-religiöse Welle übers Land, selbst über die Geistlichen - um hinzufügen zu müssen: doch wehe uns, wenn der ausgetriebene Ungeist wiederkommt, tatsächlich Möglichkeit des erneuten Zusammenwohnens mit uns finden kann. Seien wir wachsam und beten, damit wir uns nicht übertölpeln und den Dieb ins Haus lassen, wie das heutzutage des öfteren beklagt werden muss. Darf der Dämon sich breit machen,

werden wir als Hausmeister Hausknechte, mit dem Teufel als Hausherr, die Teufelin als Domina.

In der Nacht zum 2.5.16: Neben mir erhebt sich so etwas wie eine grosse steinere Grabgruft - vergleichbar z.B. einer solchen in den vatikanischen Grüften. Plötzlich erhebt sich aus diesem Grab neben mir eine Hand - die berühmte, die lt. Volksmund aus dem Grab wachsen kann, erpicht darauf, uns an die Hand zu nehmen und so zu leiten, wie er oder sie es von ihrem Jenseits aus wünschen.. Ich erlebte das im positiven Sinne, als ich, wie des häufigeren schon geschildert, neben der Gruft von Papst Johannes Paul I. stand. Da war ich wie elektrisiert, als mich völlig unerwartet auf der Schulter eine Fingerspitze berührte, eine überweltlichen Kalibers, die mein ganzes Wesen aufwühlte, mir persönlich keinen Zweifel liess, da erfolge übernatürlicher Wink, Angebot zur Handreiche. Da tat sich im Kleinen Grosses. Aber nun erfolgte in dieser Nacht - um 1 Uhr hin - unheilig-unheimliches Zerrbildliches zu diesem Bild heiligen Bildes und Gleichnisses der Hand, die uns aus dem Grab entgegenwächst. Dementsprechend reagiere ich, geradezu wild entschlossen, dieser dämonisch wirkenden Hand unter keinen Umständen meine eigene Hand zu reichen, Handschlag mit dem Dämon einzugehen. Meine Hand strecke ich zwar aus, auch der mysteriösen Hand entgegen, doch Kreuze schlagend, die Hilfe St. Michaels und der heiligen Jeanne d'Arc anrufend. Welt und Überwelt wohnen neben- und oftmals direkt zusammen. Mit welcher ich Hand in Hand durchs Leben und dem ewigen Leben entgegen gehe, darüber können und sollen wir selber mitentscheiden. Überlegen wir unsere Handschläge gut, reichen wir die Hand dem guten Engel, damit wir nicht gar noch Handlanger des Teufels

werden und Gefahr laufen, mit diesem für alle Ewigkeit zusammen hausen zu müssen, höllisch selbstredend.

Ich sage mir: ich hätte nichts dagegen, wenn der Fachmann mir plausibel erklären könnte, was sie da schildern an jenseitigen Andeutungen, das ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit subjektivistisches Produkt physischer und psychischer Art. Wäre dem so, bräuchte ich mir keine Sorge zu machen, existentiell mit dem Dämon oder wem immer Bekanntschaft zu machen, vertraut zu werden mit all dem, was damit verbunden sein könnte. Andererseits gilt für mich 90jährigen: natürlicherweise sind meine irdischen Lebensjahre gezählt, bis zum meinem Erdentod kann es so lange nicht mehr hin sein. Und wenn ich sterbe, spätestens dann muss ich doch Bekanntschaft machen mit der Übernatur, schliesslich auch mit dem, wovon wir hienieden am wenigsten wissen wollen, mit jenseitigem Fegefeuer oder gar Hölle, mit entsprechenden Personen. An solcher Bekanntschaft kommt niemand vorbei - und damit dürfte der Schöpfergott denn auch in dieser Beziehung unser Bestes im Auge haben. Gibt es Dämonisches, dann selbstredend aller Teufelei voraufgegangenes Engelhaftes, gibt es Schrecken in Läuterungsstätte und Hölle, dann ebenfalls Himmlisches. Gerne erinnere ich mich der Aussage der Marienerscheinung in Medjugorje: "Nur Wenige kommen direkt in den Himmel, die Meisten müssen ins Fegefeuer, Viele kommen zur Hölle" - welche Aussage 'auch' tröstlich insofern, wie sie involviert, die Meisten würden gerettet, auch wenn sie Läuterung ausstehen haben. Freilich ist schon ein einziger, der zur Hölle verdammt, zuviel - daher wir beten sollen, es möge der Vielen, die zur Hölle müssen, nicht Allzuviele sein.

Es gibt gewiss echte Marienerscheinungen, die beispielhaft stehen können für echte Erscheinungen aus dem Jenseits heraus, die helfen, die Realität des Übernatürlichen zu beglaubwürdigen. Lies dazu meine Abhandlung: 'Marienerscheinungen, Beitrag zur Apologie des Christlichen!' In dem uns hier beschäftigenden Zusammenhang dürfte noch bemerkenswert sein: Jede gewährte Einsichtnahme als Wahrnehmung des Überweltlichen ist u.a. wie eine Vorwegnahme des endgültigen Absterbens von unserer Weltnatur, eine Vorwegnahme des Sterbens. Diese vollendet die Passivität des Sterbens in einem als Sterbe-Akt, als persönliche Aktivität, die aufzubringen als Entrückung ins Überweltliche. Gibt es bei Einblicken ins Jenseits echt wunderbare Vorbereitung auf den Vorgang nach dem Erden- und Weltentod, auf den Vorgang, der uns hinausschwingt ins Überweltliche., alsdann gibt es einen ekstatischen Aufschwung ins Jenseits nach dem Erdentod. In Ekstase, steckt dynamisches Heraustreten aus der Statik, die unsere Menschenwelt trägt. Ekstatisch sein heisst, aus sich heraustreten, ausser sich sein - zuletzt aus der Welt heraussein, um veretzt zu sein ins Überweltliche.

Auf der Linie des Gemeinten liegt es, wird berichtet, bei echten Ekstasen, z.B. bei Marienerscheinungen, sei der Leib der Seherin bzw des Sehers regelrecht abgestorben, sei tot wie ein Leichnam, daher er nicht reagiere, wenn wir dem Körper schmerzhaft zusetzen. Dieses animalische Abgestorbensein dauere, bis die Wahrnehmung des Überweltlichen erlischt.

Übrigens! Ein Überleben in einer Überwelt kann es natur- und übernaturngemäss nur geben, gibt es eine Überwelt. Echte Visionen gleich denen von Marienerscheinungen erbringen für deren Existenz keine unabweisbare Beweiskraft, aber eine mehr oder

weniger einleuchtende Beglaubwürdigung. So gesehen kann sich der Kreis des Zusammenhängens von Überwelt und mystische Entrückungen als Vorspiel zum jenseitigen Weiterleben runden.

Kurz nach Mitternacht: 7.5.16: Einige Zeit über tat sich nichts Mysteriöses. Gerne schickte ich mich ins Normale. Freilich, Normalität wirkt einschläfernd. Heute schlafe ich wiederum sorglos ein - um aus dem Schlaf herausgerissen zu werden in die Realität, die sogar als Negativum der realsten Realität, also der überweltlichen. Ich sehe mich mit deren Tatsächlichkeit konfrontiert, eine, die nicht schlafen lassen will. Hellwach geworden sehe ich vor mir eine Hand, kurz danach deren mehrere., solche, die weitere Handlanger suchen. Dann das mittlerweile Übliche in leicht variiertes Weise, die einem im ersten Augenblick wirklich vorhanden scheint, im nachhinein schwer nur beschreibbar, traumhaft fern, wie weg. Da erscheint eine Missgestalt, die einer Spinne ähnlich, um ihre Spinnereien aus sich zu entlassen, unsereins zu umspinnen, einzunehmen trachtet. Das ruft auf zur Gegenwehr, lässt sich mich bekreuzigen und rundum Kreuzzeichen schlagen. Deren Schläge zielen aufs Zentrum, auf die teuflische Giftspinne selbst. Das zeigt Wirkung. Keineswegs sofort. Der Widerstand ist nicht leicht zu brechen. Es dauert eine Weile, bis die Spinnewebe und mit ihnen deren Verursacher hinweggefegt werden können. Diesmal erweist sich besonders wirksam das Bittgebet zu St. Michael. Einmal mehr wirds klar: aus eigener Kraft ist gegen dämonische Übermacht kein Ankommen, nur mit übernatürlich geschenkter. Aber um die muss schon gebetet, entsprechend gebittet werden. Sehen wir uns freilich heutzutage um in unseren säkularisierten Umwelten, ist da nicht allzuviel an gläubigen Gebetsrufen zu hören. Andere, recht schrille, übertönen sie, wies oftmals scheinen muss ohne grosse Schwierigkeit, z.B. solche die tönen vom "Abschied vom Teufel". Kein Wunder, wenn unsere Welt weithin spinnt, überweltlich dämonisiert werden kann. Der Teufel denkt nicht daran, sich von uns zu verabschieden, von den liberalistisch abgearteten Theologen am wenigsten. Bei denen fühlt er sich sogar am wohlsten.

8.5.16: Abends können wir vom Balkon aus ein Feuerwerk aus der Rheinaue mitansehen, eins, das sich sehen lassen kann, wir denn auch gerne von unserer Position aus mitansehen. Jede zum Himmel röhrend Rakete symbolisiert die Entstehung unseres Weltalls aus dem gottgeschaffenen Uratom, dessen Entzündung weltallweit expandiert. So ist unser Leben lebenslang wie ein

Feuerwerk - leider auch im Negativen. Dafür bekomme ich anschliessend gleich ein schauriges Beispiel übers Fernsehen geliefert. Zufällig stosse ich nach mitangesehenem Raketenzauber auf eine ARD-Sendung, die Adolf Hitlers letzte Tage schildert. Der Weltbrandstifter veranstaltete ein höllisches Feuerwerk, dessen Flammen ihn zuletzt selber verschlangen, daher er sinnigerweise den Auftrag gab, nach stattgehabtem Freitod seine Leiche im Garten der Reichskanzlei mit Benzin zu übergiessen und in Flammen aufgehen zu lassen. Der Übergang zur Hölle in der Hölle selbst vollzog sich quasi organisch. Hitler hatte mit seinem Weltbrand und dessen Inszenierung einer Hölle auf Erden für die Hölle ein grausiges Symbol geschaffen - dessen Bedeutungsgehalte sich vollenden mussten in der Realität des Symbolisierten, also in der jenseitigen Hölle selbst.

Besagte Sendung zieht sich hin bis über Mitternacht - bis sie mir zuviel wird, ich gegen 0.15 h abschalte, das Ende, das mir ohnehin gut bekannte, nicht mehr mitverfolge, um mich schlafen zu legen - ich jedoch kann den begehrten Schlaf nicht auf Anhieb finden, denn das Feuerwerk erneuert sich, diesmal mystisch-mysteriös, wie ein Hinweis, wo all unsere Feuerwerke mit ihren dichterischen Bedeutungsgehalten enden, positiv himmlisch paradiesisch prachtvoll enden - oder denn höllisch feurig verenden. Wiederum erscheinen mir Lichtkörperchen, deren Geflimmer einen Vorhang bilden, einen, der sich hin und her bewegt. Der Vorhang hebt sich. Aus dessen Mitte langt eine Hand heraus, eine verkralte, wie zur Faust geballte, eine, die offensichtlich die Flammengebilde ringsumher 'in der Hand hält', entscheidend, wo's wie langgeht. Auf genau diese Kralle, die das feindselige Zentrum bildet, zielt mein Kreuze schlagender Gegenangriff - auf Anhieb sogar mit Erfolg, daher der Lichtzauber zerstiebt - um dann aber erneut aufzuflammen, mein neuerlicher Gegenangriff mühsamer sich gestalten muss, um zuletzt doch zu obsiegen, diesmal übrigens mithilfe vor allem des eucharistischen Atems. Eucharistie schenkt uns Teilhabe an Jesu Christi Gottmenschlichkeit, an jene Atemkraft also auch, deren sich der Herr bediente, so auch, um mit dem Atem seines Mundes den himmelstürmenden Antichristen zum Absturz zu bringen. Jesus betonte: "Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." Doch im Verlaufe solchen Heiligen Krieges christlicher Gottesstaatler geht es hoch her, keineswegs spielend leicht.

Sonntaggottesdienst steht im Zeichen der Vorbereitung aufs nahe Pfingstfest. Ich stutze auf, als gebetet wird: Heiliger Geist, HAUCH uns Deinen Odem ein. Das erinnert mich spontan an vorher

erwähntes eucharistisches 'Atmen, das entscheidend verhilft zur Abwehr dämonischer Bedrohungen.

Freitag, 13.: Zunächst wiederholt sich, was sich in den letzten verflorenen Nächten abspielte: Bin dabei, einzunicken - als ich nicht zum Schlafen finden kann, weil zunächst im Atmosphärischen spürbar unangenehm Dämonisches anwesend bzw. eben anwesend wird, zunächst nicht greifbar, aber irgendwie unabweisbarer Realität. Es dauert nicht lange, wirds konkret: Neben meinem Bett baut sich ein Gestell auf, erscheint doch tatsächlich ein Strick, so als solle ich gefangen und gefesselt oder schlicht und einfach erhängt werden. Beherzt setze ich mich Kreuze schlagend zur Wehr, keineswegs erfolglos. Ich bekomme tatsächlich den Strick zu greifen, um ihn von einer unsichtbaren, nur konturenhaft dämmernden Hand herunterzureissen. Eindeutig ist's ein Strick, doch was ich mit diesem in Händen halte ist nicht des Tastsinns, ist geisterhaft gespenstisch - vergleichbar dem, der ihn mir drohend vorhält, der selber jedoch nach wie vor unsichtbar bleibt, nicht zu verstehen gibt, wer er ist und was er will. Zukunftsschau? Hoffentlich nicht - gegenwärtig jedenfalls nur Spuk, von dem ich bald meine Ruhe, meine Nachtruhe finden kann.